

Donnerstag, 9. April 2026

Kanton Zug

Zwei Heimaten, ein Leben

Heinrich Andres ist 1964 von Cham nach Nordamerika ausgewandert. Nun ist der 85-Jährige erstmals seit sieben Jahren wieder in seiner alten Heimat – und begibt sich auf Spurensuche.

Carmen Rogenmoser

Das Wappen auf seinem Hut bringt es auf den Punkt: Ein halbes Schweizerkreuz, kombiniert mit einem halben kanadischen Ahornblatt. Passender könnte man Heinrich Andres nicht beschreiben. Der fast 85-Jährige ist in Cham zur Welt gekommen und in Hagendorn aufgewachsen. Seit knapp 60 Jahren lebt er in Kanada. In seiner Brust schlagen zwei Herzen.

Nun ist er zusammen mit seiner Lebenspartnerin Sue Quarles zu Besuch in der alten Heimat – zum ersten Mal seit sieben Jahren. Er ist auf einer Art Spurensuche, taucht ein in die Kindheit und Jugend. Eine bedeutende Station ist die Hirslanden Andreas Klinik Cham, das damalige «Asyl-Spital». Hier ist er am 9. April 1941, um 2.45 Uhr, zur Welt gekommen. «Ich bin Heiri, in Kanada nennen sie mich Henry», die Begrüssung mit dem Heimweh-Chamer fällt herzlich aus.

Yvonne Hubeli, Direktorin der Klinik, hat sich für den Besucher ebenfalls Zeit genommen. Neben einem Rundgang durch das ursprüngliche, heute denkmalgeschützte Gebäude bleibt in einer Lounge im neueren Trakt Zeit für einen Blick zurück.

Am 7. April 1964 ist Heinrich Andres zusammen mit seiner Cousine Rosmarie Hofmann und Sepp Huber, einem guten Kollegen, in den Zug nach Paris gestiegen. «Ich erinnere mich, wie Familie und Freunde auf dem Perron standen und gewunken haben, bis wir sie nicht mehr sahen», erzählt er. Von Paris ging es weiter nach Le Havre und von dort mit dem Schiff nach New York. «Am 13. April sind wir zum ersten Mal geflogen, von New York nach Washington. Was waren wir aufgeregt.» Ziel war eine VW-Garage in Fairfax, Virginia. Auf Hofmann wartete eine Beschäftigung im Büro, die jungen Männer waren als VW-Mechaniker gefragt. Andres hatte zuvor



Kanada-Schweizer Heinrich Andres vor der Hirslanden Andreas-Klinik in Cham. Hier ist er 1941 – im damaligen «Asyl-Spital» geboren.

Bild: Matthias Jurt (Cham, 27. 3. 2026)

in Zürich eine Lehre als Automechaniker absolviert und sich anschliessend auf VW spezialisiert. «Wir haben auch zusammengelebt, es war eine schöne Zeit.» Nach zwei Jahren trennte sich die Gruppe. Andres zog weiter nach Montreal, Kanada.

Ein Einsatz im Vietnamkrieg drohte

Ganz freiwillig kam dieser Schritt nicht. Es drohte der Einzug ins amerikanische Militär und damit ein Einsatz im Vietnamkrieg. «Es hiess: Einzug oder raus, also bin ich gegangen.» Schweizern ist es untersagt, in einer anderen Armee zu dienen. Ihm hätte eine Verhaftung in der Schweiz gedroht.

Noch heute lebt er in der Gegend. Hier hat er sich sein Leben aufgebaut. Mit seiner

«Ich bin Heiri, in Kanada nennen sie mich Henry.»

Heinrich Andres
Auswanderer

ersten Frau Sonia Christen – Tochter von zwei ausgewanderten Schweizern – hat er zwei Töchter, Brenda und Tarah; er ist zudem vierfacher Grossvater. Eine Tochter arbeitet im Schweizer Konsulat in Montreal. Seinem Beruf ist er treu geblieben. Zuerst eröffnete er mit einem Partner eine Tankstelle mit Reparaturservice. 1973 machte er sich mit einer eigenen Garage selbstständig. Diese behielt er bis zur Pensionierung vor rund 17 Jahren.

«Ich wollte etwas von der Welt sehen», antwortet er auf die Frage nach der Motivation für die Auswanderung. Die Verbindung zur Schweiz, vor allem zu Cham, ist immer eng geblieben. Davon zeugt auch sein fast akzentfreies Zugerdeutsch. Heimweh habe er nie verspürt.

Die Eltern sind früh gestorben – die Mutter bereits, als er 12 Jahre alt war. «Hier hat mich nichts gehalten. Und ich wusste, die Geschwister sind jung, gegenseitige Besuche sind noch lange möglich.»

Heimatbesuche erfolgen aber nicht bloss, um Familie und Bekannte zu besuchen, sondern auch für sportliche Aktivitäten. Mehrtägige Velotouren über diverse Pässe gehörten genauso dazu wie die Teilnahme am Engadiner Skimarathon. Dreimal war er dabei, «einmal habe ich ihn in drei Stunden und 50 Minuten geschafft.»

Dankbar für ein reiches Leben

Die Erinnerungen an sein Leben und die empfundene Dankbarkeit dafür rühren ihn sichtlich

tief. Der fast 85-Jährige holt aus seiner Tasche sein Familienbüchlein und eine alte Postkarte hervor. Darauf zu sehen ist ein Hagendorn aus einer anderen Zeit: viel Natur, und nur einzelne Häuser und Bauernhöfe. «Es war eine schöne Kindheit», erinnert er sich. Die Hagendorner Kinder hätten viel Zeit draussen verbracht. «Es war immer etwas los.» Heinrich wurde als Jüngster von sechs Kindern geboren. Der frühe Tod der Eltern führte dazu, dass er mehrere Jahre bei seiner Schwester lebte. «Sie war wie eine zweite Mutter für mich. Auch ihr Mann hat mich gut aufgenommen.» Das enge Verhältnis hat die Zeit überstanden. Erwin Lässer, sein Patensohn und Neffe, begleitet ihn auf der gegenwärtigen Schweiz-Reise. Er hat das Treffen in der Klinik organisiert.

Auch der Fensterfabrik Baumgartner AG in Hagendorn haben sie bereits einen Besuch abgestattet. Sein Vater Albert hatte dort als Schreiner gearbeitet. Der Seniorchef ist ein alter Bekannter und ehemaliger Nachbar. Für das Mittagessen sind sie ins Hagendorner Restaurant Sonne eingekehrt. «Ich habe mich schon auf das Cordon bleu gefreut», sagt Heiri Andres mit Schalk in den Augen. Denn: Statt gutbürgerlicher Schweizer Küche gibt es dort seit Kurzem chinesische Spezialitäten. Das hat den Senior aber keineswegs aus dem Konzept gebracht. «Das Essen war sehr gut», quittiert er. Genauso – das stellt man sich zumindest vor – muss er auch als junger, abenteuerlustiger Mann gewesen sein: offen und neugierig auf die Welt und das, was sie ihm zu bieten hat.

Seinen 85. Geburtstag wird er übrigens zweimal feiern: beim Frühstück mit seinen Verwandten in der Schweiz – und beim Abendessen mit der Familie in Kanada. Ganz so, wie es zu einem Leben zwischen zwei Welten passt.